

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 12

Artikel: Hans Saner : über das Altern, Altwerden und Altsein
Autor: Saner, Hans / Kletzhändler, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Saner

Über Altern, Altwerden und Altsein

Von Marcel Kletzhändler

Ist Altern dasselbe wie alt werden? Wird der Mensch als Ganzes alt? Gibt es so etwas wie Lebenshöhepunkte und Reifezeiten? «All das ist um einiges vielschichtiger, als es uns die hübsche alte Vorstellung vom Lebensbogen weismachen will», sagt der in Basel lebende Philosoph Hans Saner.

◆ **Ein bekannter Ausspruch besagt: «Jeder möchte es werden, doch niemand will es sein: alt.»**

Das ist ein Satz von Cicero über eine Beobachtung, die schon die alten Römer gemacht haben und die vielleicht nicht mehr uneingeschränkt für unsere Zeit gilt. Heute möchten die Menschen nicht nur alt werden, sondern es auch sein. Aber sie möchten nicht für alt gehalten werden, und das ist das Merkwürdige: Will man alten Menschen einen Gefallen erweisen, so mit der Schmeichelei: «Sind Sie aber jung geblieben!»

◆ **Wir leben offenbar im Jahrhundert des Jugendkultes, wenn nicht gar Jugendlichkeitswahns ...**

So hat das Jahrhundert ja begonnen: mit der «Art Nouveau», dem «Jugendstil», der über die ganze Welt verbreitet war. Zu Beginn dieses Jahrhunderts war die Verherrlichung der Jugend extrem stark, und sie ist es vielleicht die ganze Zeit geblieben. Doch wenn man das Wort «alt» sagt, so ist es wichtig, zwischen einer wertenden und einer objektiven Bedeutung dieses Wortes zu unterscheiden.

◆ **Altwerden ist auch ein Prozess, von dem man sagt, dass er bereits in der Kindheit, ja sogar schon mit der Geburt beginnt.**

Nicht das Altwerden und nicht das Altsein beginnt mit der Geburt, ganz sicher aber das Altern. Das heisst, ein Mensch, von dem wir sagen, dass er alt sei, ist in der Regel jemand, der sehr lange Zeit gealtert hat. Das ist eine objektive Feststellung. Wertend können wir aber auch von einem Menschen sagen, dass er alt sei, obwohl er noch nicht lange Zeit gealtert hat. Dazu gesellen sich neue Schwierigkeiten: Alterungsprozesse geschehen einmal vorlaufend, und das ist das Normale. Sie können sich aber auch rücklaufend vollziehen, wenn es sich um die wer-

Was wir «Altern» nennen, ist eigentlich eine Bündelung von nicht gleichzeitig miteinander verlaufenden Alterungsprozessen.

tenden und um die subjektiven Alterungsprozesse handelt. So zum Beispiel, wenn ein alternder Mann eine junge Frau geheiratet hat. Dann sagen wir, und so erscheint es ihm auch selbst: «Das hat ihn aber jünger gemacht!»

◆ **Und das heisst nun für den Alterungsprozess?**

Er ist, im wertenden Sinn, nicht nur ein linearer, sondern ein dialektischer. Die zweite Schwierigkeit: Was wir als «Alterungsprozess» bezeichnen, ist eigentlich eine Bündelung von Altersprozessen: physische, geistig-seelische und soziale. Diese müssen nicht gleichzeitig miteinander verlaufen. Das heisst, man kann in einem Alterungsprozess noch jugendlich bleiben, in einem anderen aber schon ziemlich abgealtert sein. Und genau daraus entstehen die Alterstragödien.

◆ **Diese verschiedenen physisch-geistig-seelisch-sozialen Lebensstränge scheinen aber doch auf gewisse Höhepunkte zuzustreben. Ich denke da an die Phasen der körperlich-sportlichen Höchstleistungsfähigkeit, an jene der sexuellen Reife oder der Höchstleistungsfähigkeit in Beruf und Karriere.**

Altern ist immer eine Zeitfrage und beginnt immer vom Nullpunkt der Geburt, ja sogar der Zeugung an. Nur meint man damit nicht immer den Zerfall, auch der aufsteigende Prozess ist «Altern». Was ganz oben ist, nennen viele Menschen, vor allem auf den Charakter bezogen, «Reife», also eine Kurationsphase, die man über einen gewissen Alterungsprozess erreicht. Doch ich bin ein Gegner dieser Betrachtungsweise und halte sie für Unsinn!

◆ **Warum?**

Der Mensch wird darin betrachtet, als ob er ein Apfel wäre, der reif vom Stamm fällt, aber das ist nicht so: Der Mensch ist ein reflexives Wesen, das die Alterungsprozesse im wertenden Sinne bis zu einem gewissen Grad steuern kann. Der lineare Zeitverlauf ist irreversibel, doch die psychischen, die sozialen und bis zu einem gewissen Grad sogar die physischen Alterungsprozesse kann er korrigieren, und wir wissen nie abschliessend, wo die sogenannten Reife- und Höhepunkte sind.

◆ **Ein Schwimmer erreicht seine Bestform so etwa zwischen 16 und 24 Jahren, nicht davor und nicht danach ...**

Wenn wir den Sport als ein solches Beispiel eines Lebenshöhepunktes zitieren, so ist dazu zu sagen, dass zumindest der Leistungssport ein in die Mode gekommener Raubbau des Körpers, ein Wahnsinn und eine Rekordverrücktheit unseres Jahrhunderts ist. Wichtig ist jedoch, dass man das dialektische Vor und Zurück der subjektivi-

ven Alterungsprozesse sieht, und auch diese wieder teilbar in einen physischen, einen geistig-seelischen und einen sozialen Alterungsprozess. Und so verhält es sich selbst mit dem Tod: Auch er ist teilbar geworden in unserer Zeit. Man kann physisch praktisch tot sein und dennoch so etwas wie eine soziale Kommunikation besitzen und umgekehrt sozial ganz tot sein, aber physisch an einer Maschine hängen. Und man kann geistig ganz verlöschen, biologisch aber immer noch am Leben sein. Genau dort liegen die eigentlichen Tragödien des Alters: In der Ungleichheit der Alterungsprozesse. In diesem Zusammenhang erschreckt es mich, wie sich die Gesellschaft zum Alter verhält.

◆ **Sie sprechen hier das Soziale an.**

Dadurch, dass man die alten Menschen aus der normalen Gesellschaft ausgrenzt, zwingt man sie in einen sozialen Frühalterungsprozess hinein. Das heisst, man unterbricht ihre soziale Kommunikation, sogar jene in den Familien. In den Altersheimen führt das zu einer Art psychischen Stumpfseins. Dafür erhalten die alten Menschen Tanzunterricht! – Doch jene, die das tun, sind verrückt, denn sie glauben, mit dem Tanzschritte-Machen funktioniere auch der Kopf und das soziale Leben. Es ist aber viel schwieriger, mit alten Menschen umzugehen, weil man ständig an diese drei Komponenten denken muss, von denen die physische vielleicht noch die am wenigsten Wichtige ist. In einem umfassenden Sinne heisst lebendig sein, den Zugang zum sozialen Leben und zur kulturellen Welt offen halten. Da aber macht unsere Kultur die Alten frühzeitig tot, und wenn man das nicht bedenkt und ihnen stattdessen in den Altersheimen Tanzunterricht und Liedersingen verordnet, dann ist das ein sozialer Mord!

◆ **Von Sören Kierkegaard stammt der Satz: «Leben kann man nur in die Zukunft hinein, verstehen tut man es aber erst mit dem Rückblick in die Vergangenheit hinein.» Daraus ist ja auch zu schliessen, dass es eben keine Phasen der verordneten Singstunden und Tanzschritte ab einem gewissen Alter und nach den sogenannten «Lebenshöhepunkten» geben darf.**

Es verhält sich alles viel dynamischer. Früher hätte man gesagt, das Leben kulminiere so zwischen 35 und 50 Jahren. Im Mittelalter nannte man die



Hans Saner

Foto: Margje Landolt

se Lebensphase übrigens «die Jugend», denn es waren die Jahre, während denen man anderen am besten helfen – «adjuvare» – konnte. Doch das Lebensbogenmodell mit seinem Rauf und Runter ist heute erstarrt, und die Wirklichkeit ist eine ganz andere: Während einer sehr schweren Grippe sind wir «halb tot», und in den Fieberschüben funktioniert auch das Geistige nicht mehr. Das wiederum ist später bei einer Lungenentzündung voll da, im Gegensatz zum Körper. So ist Leben ein ständiges Auf und Ab.

◆ **Ist es also unsinnig, von einer «Zeit der Reife» zu sprechen?**

In Bezug worauf hat man denn diese sogenannte Reife, wäre hier zu fra-

gen, und ich denke, dass ein Kind mit seiner ungeheuren Kapazität der Phantasie und mit seiner unglaublichen Lernfähigkeit zwischen dem ersten und so etwa dem sechsten Lebensjahr in vielerlei Hinsicht sehr viel reifer ist, als es ein Erwachsener jemals werden kann.

Darum versuche ich stattdessen eine Theorie aufzustellen, die besagt: Man muss die Lebensqualitäten eines jeden Lebensalters entdecken. Und wenn man im heute objektiv definierten Sinn alt wird – das ist so mit 70 Jahren der Fall – dann sollte man sich Gedanken über die Qualitäten auch dieses Lebensalters machen und nicht mehr jung sein wollen. Es gibt, so denke ich, spezifische Qualitäten auch dieses Alters zu entdecken: Man ist beispielsweise nicht mehr vom rekordsüchtigen Gedanken besessen, den Montblanc besteigen zu müssen, weiss dafür, dass man es auch lassen kann. Man muss sich also nicht mehr beweisen, wer man ist und kann 5 auch einmal gerade sein lassen. Das heisst, dass man im Alter auch zu einer gewissen Milde und zu einem gewissen Humor im Urteil über die anderen und auch über sich selbst fähig wird.

Das alles sind keine Geschenke des Alters, aber es sind Qualitäten, die leichter zu kultivieren sind als in der Jugend, denn da wird man auf den Montblanc gejagt! So verläuft nun einmal gezwungenermassen der Karriereweg. Niemand soll glauben, dass Menschen so verrückt herumjoggen in der Welt, weil ihnen das Spass bereitet, sondern eben deshalb, weil das zum Karrierebild gehört.

◆ **Und hier setzt nun die Idee ein, dass jedes Lebensalter seine spezifische Lebensqualität besitzt.**

Damit wird das Alter zu etwas, das nicht negativ, sondern einfach anders definiert ist als die Jugend. Dann ist das Alter auch nicht mehr durch Funk-

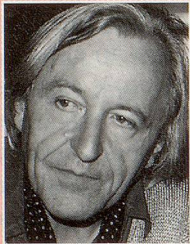
tionsverlust definiert, sondern durch andere Funktionen. Im Verhältnis dazu wäre dann auch von der Jugend zu sagen, dass in ihr Funktionsdefizite sind. Verbleibt man aber beim Gedanken, dass es «Lebenshöhepunkte» und «Reifephasen» gibt, dann müsste man konsequenterweise auch die Zeit davor und

die Zeit danach unweigerlich und notwendigerweise negativ definieren, also einen negativen Begriff des Kindseins und einen negativen Begriff des Altseins beibehalten.

♦ **Wie in früheren Zeiten, denen diese schönen «Lebensbogen»-Modelle**

entstammen, in denen aber auch das Kind, weil funktionell noch unnützlich, als eigentlich unnützes Wesen angesehen wurde ...

Um von dieser Negativbewertung des Kindseins und des Altseins herauszugehen, muss man die Vorstellung einer «Reifezeit» verabschieden! ♦



Hans Saner

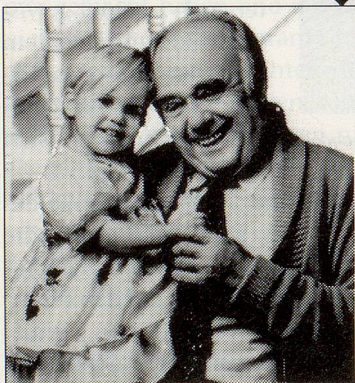
Der 1934 in Grosshöchstetten BE geborene Hans Saner arbeitete zunächst als Volksschullehrer im Kanton Bern, ehe er – u. a. bei Karl Jaspers – Philosophie, Psychologie, Germanistik und Romanistik studierte. Sieben Jahre lang war er

persönlicher Assistent von Karl Jaspers. Nach dessen Tod betreute er das Karl-Jaspers-Archiv und gab im Auftrag der Karl-Jaspers-Stiftung dessen Nachlass heraus. Saner war und ist Redaktor und Mitherausgeber verschiedener philosophischer Publikationen. Nebst anderen Lehraufträgen im In- und Ausland lehrt er seit 1980 Kulturphilosophie an der Musikakademie Basel. Mit seiner intensiven Vortragstätigkeit nimmt er als Publizist in allen Medien regelmässig pointiert und oft unbequem öffentlich zu aktuellen Zeitfragen Stellung. In zahlreichen zeit- und gesellschafts-

kritischen Büchern setzt sich der Autor intensiv sowohl mit dem Geschehen in der grossen Welt wie auch im überschaubaren Raum der Familie auseinander, wobei Lehre, Erziehung und Kinder, aber auch der alte Mensch immer wiederkehrende Thematiken sind. Viele davon sind zu eigentlichen Klassikern geworden und auch einem breiten Allgemeinpublikum ohne weiteres verständlich, ohne deshalb an ihrer provokanten Schärfe und Frische verloren zu haben.

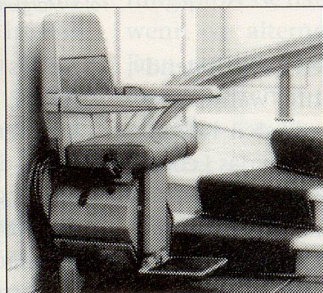
Hans Saner lebt und arbeitet heute in Basel.

Ein Treppenlift ... damit wir es bequemer haben! «Wir warteten viel zu lange»



sofort Auskunft
01/920 05 04

- für Jahrzehnte
- passt praktisch auf jede Treppe
- in einem Tag montiert



Bitte senden Sie mir Unterlagen
Ich möchte einen Kostenvoranschlag

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ ZL.Dez.96

Die Spezialisten für
Treppenlifte
innen und aussen

HERAG AG

Tramstrasse 46
8707 Uetikon a/See

Senioren-Skiwoche

5 Tage Halbpension, 6-Tages-Skipass, 5 Tage Skischule und vieles mehr.

Daten: 13. bis 18. Januar 1997
3. bis 8. März 1997

in diesen Hotels:

| | | |
|-----------------------|--------------------|--------------|
| Sadrein | Tel. 081/325 16 35 | Fr. 750.– |
| Salätschis | Tel. 081/325 18 18 | Fr. 745.– |
| Scesaplana | Tel. 081/307 54 00 | ab Fr. 700.– |
| Sommerfeld | Tel. 081/332 13 12 | ab Fr. 725.– |
| Berghaus Schwänzelegg | Tel. 081/325 12 34 | Fr. 605.– |

Verlangen sie unser Spezialprogramm!

Verkehrsverein Grusch, 7214 Grusch
Tel. 081/325 19 63 oder 081/325 12 34, Fax 081/325 32 45